



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

**Dehn-Rotfelser, Heinrich von
Cassel, 1870**

H.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74656)

H.

Hachborn ($2\frac{1}{4}$ Stunden südlich gegen Osten von Marburg).

Die **Dorfkirche** hat einen Triumphbogen mit schmucklos romanischen Kämpfergesimsen. Uebrigens ganz ohne Interesse. L.

Das **Prämonstratenser Kloster**, nächst dem Dorf gelegen, gestiftet 1186, verbrannt 1255, aufgehoben 1527, die Gebäude 1593 erneuert, bis auf eine mehrere Stockwerk hohe Bruchsteinmauer ohne Details völlig verschwunden. L. (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 388; Wenck, Urkundenbuch zum 2. Bande der hessischen Landesgeschichte, S. 129 u. 179; [Vilmar] hessische Chronik, S. 4).

Haimbach ($\frac{1}{2}$ Meile westlich gegen Süden von Fulda).

Kirchthurm. *In mangelhaftem baulichen Zustande. Die sehr ausgewaschenen Mauerfugen bedürfen des Verschlusses. Von der Gemeinde zu unterhalten.*

Romanisch, von quadratischer Grundform, durch zierliche Gesimse in 3 Stockwerke getheilt. Das untere Stockwerk, welches der Kirche zur Vorhalle dient, ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Das Portal zwischen dieser Vorhalle und der Kirche zeigt noch zierliche romanische Gliederungen. In den unteren Stockwerken nur kleine Fensterschlitze. Im obersten Stockwerk befindet sich an jeder Seite ein romanisches Fenster, aus 2 mit einer Rundbogenblende umfassten ungegliederten Halbkreisbogen bestehend, welche von einem schlanken Säulchen, dessen Würfelknauf unmittelbar in den zweiseitig ausladenden Aufsatz übergeht, gestützt werden. Ein vierseitiges Helmdach aus späterer Zeit bedeckt den Thurm. Die Kirche ist modern und bietet nichts Interessantes. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Schuchard.

Hain (zum Hain) (2 Meilen ost-südöstlich von Witzenhausen, 1 Stunde östlich von Allendorf a. d. Werra).

Ruine einer Kapelle.

Von quadratischer Grundform, an einer Seite noch ein Spitzbogen erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Haina ($1\frac{5}{8}$ Meilen ost-südöstlich von Frankenberg).

Die **Kirche** und die jetzt als Landeshospital dienenden **Gebäude** des von Landgraf Philipp von Hessen aufgehobenen Cistercienserklosters. *Sind in Ganzen in gutem Zustande. Die Unterhaltung liegt dem Landeshospitale ob und erfordert mehrere hundert Thaler.*

Das ursprünglich in Aulesburg gestiftete Kloster ist laut Urkunden (bei Gudenus, codex diplomaticus, T. I, p. 432, auch Kuchenebecker, analecta Hassiaca, Coll. IV, 347; Coll. XI, 124 und bei Estor,

kleine Schriften 1, 194) im Jahre 1215 an den jetzigen Ort verlegt worden. Aus dieser Zeit stammt offenbar der untere Theil des Chores und der Kreuzflügel, welche rein und streng romanisch, ohne alle Spitzbögen, in jeder Beziehung höchst abweichend von den übrigen Theilen der Kirche ausgeführt sind. Wahrscheinlich gehört dahin auch ein unter dem Dachsimse der Langseiten des Chores beim späteren Umbau wieder zur Verwendung gekommener Rundbogenfries. Alles übrige ist gothisch und wesentlich in drei verschiedenen Zeiten ausgeführt: 1) Oberbau des Chores und Querschiffes, begonnen am südlichen Kreuzflügel, frühgothisch, jedoch mit einzelnen Romanismen, zweites Viertel des 13. Jahrhunderts; 2) die Giebel dieser Theile und die 5 östlichen Joche des Langhauses, zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, noch frühgothisch; 3) die 4 westlichen Joche des Schiffes hochgothisch, erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Kreuzförmige Hallenkirche mit einschiffigem, gradgeschlossenem Chore, später zerstörter niedriger Abseite an der Ostseite des Querschiffes und, der im Uebrigen nicht allzu streng befolgten Ordensregel gemäss, ohne Thurm. Aeussere Länge 230 Fuss, Hauptschiff $32\frac{1}{4}$ Fuss breit, 58 Fuss hoch, Nebenschiffe $17\frac{1}{8}$ Fuss breit. Die runden, mit je 4 runden Diensten besetzten Schäfte, von $16\frac{1}{3}$ bis $16\frac{3}{4}$ Fuss Entfernung (von Mitte zu Mitte) und 40 Fuss Höhe haben Knospen-, im Westen Laubkapitäl mit achteckigen Deckplatten. Der für die Hauptschiffsgewölbe bestimmte Dienst fängt erst 13 Fuss über dem Fussboden, von einem Laubkragstein getragen, an. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig, an den 4 Stirnen mit stärkeren, zum Theil ausgekragten, in den 4 Winkeln mit schwächeren Diensten besetzt und mit noch romanisirenden Sockeln und Gesimsen versehen, die Profilirung der Basen an diesen Pfeilern gothisch-attisch, im Schiff ähnlich, aber ohne die Kehle. An dem im Langhause 26 Fuss, in den östlichen Theilen nur 20 Fuss über dem Fussboden gelegenen kräftigen Kafsims kragen je 3 durch kleine Hohlkehlen verbundene Dienste aus, deren Kragsteine meist mit Blättern oder Thieren geschmückt sind. Im Chor und Querschiff haben alle 3 Dienste Knospenkapitäler mit runden Deckplatten, im Schiff setzen sich die sehr dünnen Nebendienste in den Schildbögen fort. Die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe und die Scheidebögen sind stark gestelzt, letztere und die Vierungsbögen in rechtwinkligen Absätzen mit Rundstäben und Kehlen profilirt, die Seitenschiffsgurten fast aus dem Rechteck ebenso, die Kreuzrippen der Seitenschiffe mit Birnstab, die sämtlichen übrigen Quer- und Kreuzrippen ausserdem mit 2 bis 4 Stäbchen zwischen Hohlkehlen gegliedert. Im Chor und Querschiff steigen die Dienste an Wandpfeilern auf, die an ihrem Fusse (über dem Kafsims) von einem sehr schmalen Laufgange durchbrochen werden

und, an den Ecken schön gegliedert, sich zu Fensterblenden zusammenwölben. Die Abseite des Querschiffes öffnete sich gegen die Kreuzflügel in je 3, gegen den Chor in je einer Arkade, deren ungegliederte Rundbögen auf rein romanischen Karniesgesimsen aufsetzen. Die vermuthlich rippenlosen Kreuzgewölbe dieser Abseite wurden durch von zierlichen Kapitälkragsteinen getragene Gurtbögen geschieden. Die Fenster an den Langseiten aller Räume zweitheilig, an den im 13. Jahrhundert ausgeführten Theilen vorzugsweise mit Platten und Schrägen, und meist nur nach dem Innern zu an Gewänden und Pfosten mit Säulchen, gegliedert. Das Maasswerk in den östlichen Theilen aus einem grossen, meist mit einem Sechspass geschmückten Kreise über 2 Spitzbögen; im Schiffe aus 3 Dreipässen über 2 spitzen Kleebögen; bei den im nördlichen Seitenschiff unter dem Kafsims angebrachten kleineren Fenstern aus einem Dreipass über 2 spitzen Kleebögen gebildet; im westlichen Theile des Langhauses nur an den Gewänden mit Säulchen besetzt und mit 2 nasenbesetzten Spitzbögen, 2 Bogen-dreiecken und einem Bogenviereck mit Nasen geschmückt. An der Giebelseite des südlichen Kreuzes 3 ungetheilte, jetzt zugemauerte Spitzbogenfenster; an der des nördlichen Kreuzes und Chores viertheilige, im Innern reicher, aussen sparsamer mit Säulchen verzierte, durch prachtvolles Kreismaasswerk mit Viel-pässen ausgezeichnete; an der des Mittelschiffs ein sechstheiliges, säulenloses, mit spitzigem Maasswerk versehenes Spitzbogenfenster. Das schlichte, nur an Ecken und Gliedern aus Quadern gebildete Aeussere unten und am Chore ganz ohne Streben; am Querschiff mit niedrigen, lisenenartigen, oben einfach abgeschragten Streben, die sich, wie die stärkeren, zum Theil mit Säulchen für die früheren Wasserausgüsse versehenen Strebepfeiler des Langhauses erst von der Höhe der Fenstersohlbänke an aus den unten sehr starken Mauern entwickeln. Am südlichen Seitenschiff kröpft sich der Tragesims neben den Streben lothrecht empor, läuft dann wagerecht weiter bis zum Fenster und umzieht den Bogen desselben als Uberschlagsgesims. Der mit 2 Rundstäben zwischen Kehlen gegliederte Dachsim kröpft sich am Langhause neben den Streben lothrecht herab und dann wagerecht um dieselben herum, so dass die Strebepfeiler bei der nicht ursprünglichen Ueberdeckung der Langschiffe mit einem Dache, eine dessen Schräge fortsetzende Abdeckung erhalten konnten. Ueber Eck stehende Fialen bekronen die 4 Streben der Westseite und verdecken theilweise die Maasswerkblenden des später vergrösserten Dachgiebels. Das schmale, mit zweitheiligem Oberlicht versehene Westportal ist am gradlinigen Wimberge mit einer Marienstatue geschmückt. In das Ostende des südlichen Schiffes führt ein frühgothisches, in den nördlichen Kreuzarm ein einfaches romanisches Rundbogenportal. In

den 3 Giebeln des Chores und Querschiffes je eine schlanke dreitheilige, zum Theil mit Fenstern durchbrochene Maasswerkblende. Ueber der Vierung ein plumper Holzthurm mit welscher Haube aus der Renaissancezeit. L. (Eine eingehende Arbeit über die Kirche, das Kloster und das Hospital in allseitiger Hinsicht mit Angabe der zum Belege dienenden Urkunden findet sich in der 15. Fortsetzung der Nachrichten vom evangelisch-lutherischen Waisenhaus, Marburg 1803, S. 1–46; weitere Literatur: Justi, hessische Denkwürdigkeiten 1, 153–158 [kurze Geschichte des Klosters von 1549]; Justi, die Vorzeit 1821, 75–107; Landau, malerische Ansichten von Hessen; Joh Letzener, histor. Beschreibung des Closters etc. zu Heina, Mühlhausen 1588, 4, im Auszuge bei Kuchenbecker, anal. hass. IV, 305–340; Lotz, Kunst-Topographie Deutschlands 1, 265–267; Abbildungen der Kirche von Ungewitter im gothischen Musterbuche, Tafel 157, 159–166, 171, nebst Details auf Tafel 85, 5–9; 90, 1–7; 93, 9, 10; 144; 145, 4–8 und im Lehrbuch der gothischen Constructionen 1, Fig. 32, 33; 3, Fig. 119; 5, Fig. 181, 183–185, 187–190; 12, Fig. 295; 13, Fig. 319 rechts; 15, Fig. 362a; 16, Fig. 413, 413a; 17, Fig. 437, 437a, 438, 447a, 458, 458a, 458b).

Letzner vom Ende des 13. Jahrhunderts, eine am 6ten Pfeilerpaar von Westen an quer durch alle 3 Schiffe gezogene Mauer, worin Thüren und Blenden mit von Kragsteinen unterstützten Sturzen und reicher, weicher Profilirung. In der Mitte das in neuerer Zeit veränderte Lectorium unter einem mit 2 Nasen besetzten Spitzbogen, auf der Spitze des mit Kantenblumen versehenen Giebels ein Crucifix. (Abgebildet im gothischen Musterbuche, Tafel 116, 117, Fig. 1–9; bei Ungewitter, Lehrbuch 45, 893).

Wandtabernakel im Chor, eine ungemein geschmackvolle Arbeit vom Anfange des 14. Jahrhunderts, mit 4 Relieffiguren geschmückt. (Abbildungen im goth. Musterbuch, T. 120).

Grabsteine der Grafen von Ziegenhain, namentlich des letzten, † 1450; des ersten Obervorstehers des Hospitals, Heinz von Lüder, † 1559. L.

Steinrelief mit den Bildnissen Landgraf Philipps und der heiligen Elisabeth, zwischen ihnen eine an einen verschlossenen Kasten geschmiedete Harpye. Dabei eine auf Philipps Klosterreformation bezügliche lange Inschrift. 1542. L. (Vergleiche Dilich, hessische Chronik 1, 94 f.; Winkelmann, Chronik 435).

Chorstühle aus dem 14. Jahrhundert, in einfach gothischer Form, mit interessanten Unthieren. L. (Details im gothischen Musterbuch, Tafel 81, Fig. 6–8; 83, Fig. 6, 7; 84, Fig. 7).

Glasmalereien in sämtlichen Kirchenfenstern aus dem 13. und 14. Jahrhundert, grau in graue Teppichmuster, vielfach durch rothe, blaue und gelbe Gläser belebt, zum Theil

ziemlich ungeschickt restaurirt. Die an der Westseite theilweise neu. L. (Abbildungen im gothischen Musterbuch, T. 167. 169).

Die Klostergebäude stammen meist aus der zweiten Hälfte des 13., dem 14., auch 15. Jahrhundert. 1356 ist laut Urkunde (Wenck, hessische Landesgeschichte, Urkunden zu Band 2, S. 388) das Kloster befestigt worden. L. (Abbildungen im gothischen Musterbuche, Tafel 157. 158. 162. 163. 165. 166. 171.)

Vom Kreuzgang stammt der östliche Flügel mit spitzen Kleebogendreiecken in den breiten dreitheiligen Fenstern aus der Spätzeit des 13. Jahrhunderts, der südliche und westliche Flügel mit gutem gothischem Maasswerk in den schlanken zweitheiligen Fenstern aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der nördliche Flügel ist 1858 von Ungewitter erbaut. Nur an ihm und dem westlichen Flügel finden sich Strebepfeiler. Der südliche Flügel öffnete sich gegen die zerstörte Brunnenkapelle in 2 auf einer starken Säule mit eigenthümlicher Kapitälaustragung ruhenden Spitzbögen. (Einzelnes bei Ungewitter, Lehrbuch, Tafel 4, 160; 15, 386).

Der Kapitelsaal am östlichen Flügel, zunächst der Kirche, gleichzeitig mit ersterem, hat 6 Kreuzgewölbe, getragen von 2 über Eck stehend achteckigen Schaften mit sehr hohen Laubkapitälern und von Kragsteinen. Eben da, weiter südlich, ein gleich grosser Saal mit rippenlosen Kreuzgewölben, die auf 2 runden Schaften mit einfachsten Kapitälern (Ungewitter, Lehrbuch T. 10, 252. 252a.) ruhen.

Das Refectorium am südlichen Flügel des Kreuzganges vom Anfang des 14. Jahrhunderts, mit einer Reihe von 4 kurzen runden Schaften, deren achteckige Laubknäufe Kreuzgewölbe mit reichen Rippen tragen. Das Obergeschoss dieses Flügels neu.

Die an der Westseite des vorigen gelegene Küche hat 8, den Rauchfang umgebende Kreuzgewölbe. Ersterer ruht auf 4 neuen Säulenarkaden.

Die sogenannte Wermuthskammer, an der Ostseite des Refectoriums hat eine Reihe von 3 runden Schaften mit schönen Laubkapitälern, welche rippenlose Kreuzgewölbe mit einfach hohl profilirten Gurtbögen tragen. (Kapital bei Ungewitter, Lehrbuch Tafel 15, 380).

Von den Gebäuden des 15. Jahrhunderts ist das an die Westseite des Kreuzganges anstossende dreistöckige Gebäude das ansehnlichste. Es enthält im zweiten Stock das Sommerrefectorium und im dritten die Wärmestube.

L. (Lotz, Kunsttopographie Deutschlands 1, 267.)

Hainburg (siehe Dreihäuser).

Haindorf ($\frac{1}{2}$ Stunde westsüdwestlich von Schmalkalden).

Marienkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von den eingepfarrten Gemeinden unterhalten.*

Gothischer Sandsteinbau, angeblich 1449 erbaut. Hallenkirche ohne südliches Seitenschiff mit polygon geschlossenem, mit dem Mittelschiff gleich breitem Chor und viereckigem, schmalerem Thurm mit zopfigem Dach, vor der Westseite. 2 achteckige Schäfte tragen die 3 spitzbogigen Arkaden. An der Südseite des Chores liegt die mit dem Seitenschiff gleich breite Sakristei. Diese und das Erdgeschoss des Thurmes sind mit Kreuzgewölben versehen, die Kirchenräume haben Balkendecken. Das Seitenschiff hat diagonal gestellte Eckstrebe Pfeiler und Fenster mit zweitheiligem Maasswerk, während die übrigen Räume ihre Fensterpfosten und ihr Maasswerk verloren haben. An den beiden ins Seitenschiff führenden Spitzbogenportalen durchdringen sich die reichen Gliederungen in der Bogenspitze.

Steinsculptur (Krippe), spätestgothisch, rechteckig, mit sehr reichem Maasswerk an den senkrechten Seitenwänden und flachem, von 4 Pfosten getragendem Baldachin, jetzt ohne Figuren.

Wandtabernakel im Chor mit einem durch Maasswerk ausgefüllten, mit Kantenblumen und Kreuzblumen geschmückten und von Fialen eingeschlossenen Eselsrückenbogen und Blendenmaasswerk über demselben.

Wand- und Gewölbemalerei in der Sakristei. An den Gewölbekappen die Evangelistenzeichen mit schön gemalten fliegenden Spruchbändern. Der Schlussstein, welchem 4 Schildchen an den Kreuzrippen zur Seite stehen, ist von geflammten Strahlen umgeben. Mit ähnlichem Ornamente sind die unteren Kappenzwickel ausgefüllt.

v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann.

Hallenberg ($\frac{5}{4}$ Meile oststüdöstlich von Schmalkalden).

Burgruine bei Steinbach. *Vorhanden ist noch ein runder Thurm, das Mauerwerk des Hauptgebäudes und die Futtermauer der Vorburg. Die Unterhaltung lag bisher dem Staate ob und ist jetzt an den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha übergegangen. Ausbesserungen sind von Zeit zu Zeit erfolgt.*

Soll um 900 entstanden sein; 1212 zerstört; bis 1518 vom Grafen Albrecht von Henneberg bewohnt. 1620 siedelte der Beamte, welcher die Burg noch bewohnt hatte, nach Schwarzau über und die Burg zerfiel. Das Hauptgebäude bildet einen Halbkreis. An der graden Seite tritt ein Thurm zur Hälfte heraus.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 567).

Hanau.

(Bergen, Bischofsheim, Bockenheim, Bruchköbel, Grosskrotzenburg, Hirzbacher Hof, Hochstadt, Langendiebach, Niederdorfelden, Rückingen, Rüdigheim, Wachenbuchen, Windecken).

Französische und holländische Kirche. *Die Unterhaltung liegt den beiden Gemeinden ob.*

1600 bis 1608 erbaut. Eigenthümliche Zwillingkirche. 2 Polygone, ein grösseres und ein kleineres, welche durch eine Scheidemauer getrennt sind, von übermässig hohen Dächern bedeckt werden und über der Scheidemauer einen gemeinschaftlichen Dachreiter haben.

Die südöstlich gelegene holländische Kirche hat die Grundform des regelmässigen Achtecks, starke einfache Strebepfeiler an den Ecken mit barock geschwungenen Verdachungen, an der Nordost- und Südwestseite Renaissanceportale, über ersterem ein dreitheiliges Rundbogenfenster mit Fischblasenmaasswerk, über letzterem 2 zweitheilige Rundbogenfenster mit aus 2 Halbkreisen und einem Kreise darüber gebildetem Maasswerk. In jeder der 3 anderen freistehenden Seiten 2 ebensolche Fenster. Im Inneren eine grade, mit barocken Stuckaturen verzierte Decke. 8 barock behandelte, römisch-dorische Säulen tragen eine den Umfassungsmauern entlang ringsum laufende Empore.

Die grössere französische Kirche ist ganz ähnlich gebildet, nur in zwölfckiger Grundform. Die sehr breiten Strebepfeiler bestehen aus 2 Absätzen, der untere senkrecht, der obere gebösch, jeder Absatz in gothischer Weise mit einem Giebeldach schliessend, auf jedem Giebel ein steinerner Knopf. Barocke Portale an der Nordwest-, Nordost- und Südwestseite. Ueber ersterem ein dreitheiliges Fenster mit Fischblasen, in allen anderen freistehenden Polygonseiten wiederum je 2 zweitheilige Rundbogenfenster mit zopfiger Profilirung. Die hölzernen Dachgesimse sind mit hängender Platte versehen. In den einspringenden Ecken zwischen beiden Kirchen 2 achteckige Treppenthürme, welche ebenso wie der achteckige Dachreiter, in welchem die Glocken hängen, barocke Dächer haben. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.

Hospitalskirche. *In gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung liegt der Hospitalverwaltung ob. Die Kirche war eine Zeit lang den Deutschkatholiken zu ihrem Gottesdienste eingeräumt.*

1505 erbaut. In diesem Jahre wurden nach der Zerstörung des Klosters Wolfgang in der Bülau die 4 letzten Mönche dieses Klosters in das Hospital aufgenommen.

Kleiner einschiffiger Bau mit grad geschlossenem Chor und Balkendecke, ohne Strebepfeiler und mit grad geschlossenen, nur

mit einer Fase gegliederten Fenstern, welche grösstentheils modern erneuert sind. An der nördlichen Langwand ist die Sakristei angebaut mit einem rippenlosen Kreuzgewölbechen und einem gekuppelten gradlinigen Fenster. Hölzerner Dachreiter mit schlankem, schieferbedecktem Helm. Nicht mehr zum Gottesdienst benutzt.
v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Marienkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgotischer Bau mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm an der Südseite des Chores. Der Chor ist nach einer Inschrift 1474 gegründet. Die runden Dienste seiner Netzgewölbe haben keine Kapitäle, aber reiche Sockel. Nur 4 dieser Dienste gehen bis zum Fussboden herab, 6 (früher 8) Dienste stehen auf Kragsteinen mit reichem Blatt- und Figurenschmuck, 2 derselben bei Erweiterung des Thurmes zerstört. Die dreitheiligen Fenster mit schrägen Gewänden haben reiches Fischblasenmaasswerk. Die Strebepfeiler sind schlank mit concaven Pultdächern, über dem Tragesims zum Theil nach 2 Seiten des über Eck stehenden Quadrates gebildet und mit 2 kleinen Eselsrücken abschliessend. An der nordnordöstlichen Strebe eine gut erhaltene Skulptur (2 Engel, die eine grosse gothische Monstranz halten).

Das dem 16. Jahrhundert angehörige Schiff hat eine Balkendecke und gothische, jetzt des Maasswerks beraubte Fenster. Der untere Theil des Thurmes ist spätgotisch, der obere zopfig.

Grabmäler der Grafen von Hanau; reiche Renaissance aus dem 16. Jahrhundert, mit zum Theil sehr zierlichen Marmorsculpturen, im Chor zum Theil durch die grosse Orgel verdeckt.

Von den bei einer Restauration im Jahre 1848 verschleuderten reichen spätgotischen Chorstühlen sind nur noch 2 Wangenstücke, jetzt durch die Orgeltreppe fast verdeckt, erhalten mit handwerksmässigen Grafenbildern in ganzer Figur und der Jahreszahl 1496.

Glasmalereien, wenige Reste vom Ende des 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 280 und 667).

Altstädter Schloss. *Wird von Seiner Königlichen Hoheit dem Kurfürsten unterhalten.*

An Stelle der, wie es scheint, vor 1122 erbauten gräflichen Burg durch vielfache Umbauten und Erweiterungen entstanden, deren wesentlichste in die Jahre 1604—10, 1685, 1763 und 1829 fallen. Bei den 1829 vorgenommenen Veränderungen wurde der älteste und schönste Theil des Schlosses mit dem

hohen, 1605 erbauten Schlossturm und dem festen Archivthurm gänzlich abgerissen, um den Schlossgarten zu vergrößern. Die erhaltenen Theile haben keine kunsthistorische Bedeutung. v. D. R.

Gymnasium. Gut erhalten. Die Unterhaltung wird von einer Stiftung bestritten.

1607 von dem Grafen Ludwig Philipp II. angefangen und von seinem Nachfolger erst 1663 vollendet. 3 Stockwerke hoch, mit grad geschlossenen, spätgothisch profilirten gekuppelten Fenstern. Reiches Renaissance-Portal mit 2 freistehenden Säulen römisch-dorischer Ordnung und darüber 2 Wappen der Grafen von Hanau-Münzenberg in Pilaster-Einfassung jonischer Ordnung. Ueber dem ausserordentlich steilen Dach ein kleiner Dachreiter. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Wohnhaus. Eckhaus am altstädter Markt, mit spätgothischer Erkerauskrugung, einem Obergeschoss von Fachwerk und sehr hohem Dach, inschriftlich von 1484. (Lotz, a. a. O. S. 667.)

Harle (1½ Meile westsüdwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. In gutem baulichen Zustande, dessen Erhaltung der Gemeinde obliegt und jährlich ca. 50 Thaler erfordert.

Inschriftlich 1492 begonnen. Höchst einfacher einschiffiger spätgothischer Bau mit 3 Jochen und aus dem Achteck gebildetem Chorschluss. Die hohl profilirten Rippen der Kreuzgewölbe ruhen auf Köpfen. Fenster zweitheilig mit schrägem Gewände, hohl gegliederten Pfosten und Maasswerk, fehlen an der Nordseite. Geringe Reste von Glasmalereien mit Pflanzenornamenten. Strebepfeiler mit Giebeldächern, deren halbrunde Giebel mit je 2 Nasen und einem Kopf geschmückt sind. Westlich schliesst sich dem Schiffe ein fast gleich breiter, im Verhältniss sehr grosser Thurm an, ohne Strebepfeiler und Fenster, mit steinerner Wendeltreppe und schlankem, von 4 sechseckigen hölzernen Eckthürmchen umgebenem achteckigem hölzernem Helm. Die Thurmhalle ist durch einen weiten Bogen mit dem Schiffe verbunden und enthält eine von gewundenen Holzschäften getragene Empore, inschriftlich aus dem Jahre 1589.

Wegen des an 3 Seiten des Bauplatzes ziemlich steil abfallenden Bodens liegt die Kirche so ungenau orientirt, dass der Chor nach Nordosten gerichtet ist.

Weihwasserstein an einem Strebepfeiler, spätgothisch. (Abbildung im gothischen Musterbuch von Stutz und Ungewitter 109, Fig. 4 u. 5).

Glocken (siehe im Nachtrag unter Fritzlar).
F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 282).

^

Haselstein ($\frac{3}{4}$ Meile ostnordöstlich von Hünfeld).**Ruine** (Gemarkung Haselstein).

Nur sehr geringe Mauerreste sind erhalten. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen 1, 293).

Hattenbach ($1\frac{1}{2}$ Meile westsüdwestlich von Hersfeld).**Kirche.**

Sehr unscheinbarer romanischer Bau, vielfach abgeändert. Die kleinen Rundbogenfenster sind, um mehr Licht zu erhalten, in späterer Zeit in viereckige umgewandelt worden. Ueber einer jetzt vermauerten Thür befindet sich noch ein halbkreisförmiges Tympanon, von Gliederungen mit einem gewundenen Stabe umfasst und ausgefüllt mit 2 die Mitte einnehmenden Säulen und 2 einfachen Kreuzen daneben, welches das einzige erhaltene Detail des ursprünglichen Baues ist. v. D. R. nach Mittheilungen von Griesel.

Hattendorf (2 Meilen ostnordöstlich von Rinteln).**Kirche.** *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Bestand nach Bach, Kirchenstatistik, schon 1361. Der nördliche Anbau rührt aus dem Jahre 1577. Der Thurm wurde 1642 durch Brand zerstört. Das Langhaus besteht aus zwei fast gleich breiten Schiffen und ist zweijochig. Seine 4 hohen gothischen Kreuzgewölbe werden von einem achtseitigen Mittelschafte und an den Wänden von einfachen Kragsteinen gestützt. Die Fenster sind gothisch, das Maasswerk scheint ausgebrochen zu sein, die Gewände einfach profilirt. Dem nördlichen Schiffe legt sich ein gleich breiter quadratischer Westthurm mit Giebeldach vor, sowie ein gleich breiter, grad geschlossener, aus 2 Jochen bestehender Chor. Die Eckstrebebepfeiler sind am Chor und Seitenschiff diagonal gestellt. An das östliche Joch des nördlichen Schiffes ist ein Anbau gefügt, bestehend aus 2 sehr schmalen Jochen, deren Kreuzgewölbe mit schweren Gurt- und Schildbogen versehen sind.

Altar, inschriftlich von 1503.

v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Hauneck ($1\frac{1}{3}$ Meile nordwestlich von Hünfeld).**Burgruine** auf dem Stoppelsberg (Gemarkung Oberstoppel).

Wird vom Staate unterhalten, welcher vor einigen Jahren 200 Thaler darauf verwendet hat.

Die Burg rührt aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde nach einem Brande 1469 hergestellt. Seit dem 17. Jahrhundert Ruine, deren Haupttheil ein breiter quadratischer, an 60 Fuss hoher Thurm ist. (Lotz, a. a. O. S. 284; Landau, hessische Ritterburgen 1, 121).

Hausen ($2\frac{3}{8}$ Meilen ost südöstlich von Ziegenhain).

Die *Burg*, der Familie von Dörnberg gehörig, welche auf ihre Unterhaltung jährlich 100–150 Thaler verwendet.

Ist von der Abtei Fulda zum Schutze der ihr seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts gehörigen Mark von Aula erbaut und 1311 dem Ritter Werner von Löwenstein als Burgmann übergeben worden. 1356 durch Otto den Schützen eingäschert und auf seines Vaters, Landgraf Heinrichs II. von Hessen, Kosten wieder hergestellt, kam sie um 1400 in den Besitz des Mainzer Erzstiftes, wurde 1425 ausgebessert und 1463 dem oberhessischen Hofmeister Hans von Dörnberg in Erbleihe gegeben. 1642 durch die Baiern geplündert, wurde die Burg vor 1674 durch Joh. Kaspar von Dörnberg »beinahe von Grund aus erneuert«, mit ganz neuem Dache versehen, viele Zimmer wurden in ihr eingerichtet, und über den erneuerten Wassergraben 3 neue Zugbrücken, sowie im Vorhofe ein neues steinernes Wirthschaftsgebäude aufgeführt. Einzelnes, namentlich Pforten, ist inschriftlich 1687 und 1711 hinzugefügt. An die Stelle der Zug- traten Steinbrücken. Der breite Burggraben wurde 1797 ausgetrocknet. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 6, 64–72; die Geschichte der Burg von Dr. Landau; Justi, Denkwürdigkeiten 4, 1, 269–305; zur Geschichte des Schlosses Hausen von Hans Friedr. Aug. Freiherrn von Dörnberg). Das vierstöckige Gebäude von sehr unregelmässiger Form hat massive Mauern, verschiedenen Zeiten und Stylen angehörig. L.

Heidau ($1\frac{1}{4}$ Meile südöstlich von Melsungen).

Ehemaliges Cistercienser-Nonnenkloster, dann Schloss, jetzt Staatsdomäne (Gemarkung Altmorschen). *Die in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude sind Eigenthum des Staates.*

Die vormalige Klosterkirche wird von der Gemeinde Altmorschen zum Gottesdienste benutzt und von derselben unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thaler erforderlich sind.

Die anderen Klostergebäude werden zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt und vom Staate unterhalten, wozu jährlich 100 Thaler erforderlich sind.

Das Kloster wurde 1235 von Hermann von Treffurt gestiftet. Die Gebäude desselben schliessen einen nicht ganz regelmässig quadratischen Hof ein, welcher von einem noch erhaltenen Kreuzgange an allen 4 Seiten umgeben wird. An die Nordseite des Kreuzganges schliesst sich die Kirche an, westlich mit der äusseren Kreuzgangmauer in Flucht liegend, östlich mit der Apsis über dieselbe hinaus springend. Einschiffiger gothischer Bau, anscheinend vom Ende des 13. Jahrhunderts, mit 5 Jochen und der aus dem Achteck gebildeten Apsis. Kreuzgewölbe mit gut

gegliederten Birnstabrippen auf Kragsteinen einfachster Form, von denen die am Anfang des Polygons mit Blättern geschmückt sind. Fenster schmal, ohne Pfosten, mit flach gegliederten Gewänden. Die bei einer Schiffbreite von 25 Fuss 5 Fuss dicken Mauern haben Strebepfeiler von gewöhnlicher Breite und Tiefe mit Satteldächern. Diese Strebepfeiler stehen aber nur an der Apsis den Gewölbeanfängen regelmässig gegenüber. An den Langseiten stehen je 3 Strebepfeiler, zwischen dem am westlichen Ende und dem für den Gurtbogen der Apsis, keinem der 4 Gurtbogen des Schiffes entsprechend. Die südlichen Strebepfeiler treten mit voller Tiefe in den Kreuzgang vor. Kafsims fehlt. In die 2 westlichen Joche ist eine Nonnen-Empore über einer zweischiffigen Halle eingebaut, deren rippenlose Kreuzgewölbe auf drei viereckigen Pfeilern ruhen.

Diese Empore diente später zum fürstlichen Kirchenstande und ist noch mit einem sehr bemerkenswerthen 10 Fuss hohen Ofen im Renaissancestyl, bestehend aus eisernem Unterofen und hohem thönernem Aufsatz, reich mit figürlichem Schmuck, mit Caryatiden, Säulchen, phantastischen Ornamenten, sowie mit der Jahreszahl 1669 und dem hessischen Wappen versehen. (Vergl. Deutsche Kunstzeitung „Die Dioscuren“, Jahrg. 1868, Nr. 41, S. 344.) Siehe Nachtrag.

Der Kreuzgang ist sehr einfach und nüchtern, wird indessen seines Zusammenhanges mit dem Refectorium wegen wohl dem 14. Jahrhundert zugeschrieben werden müssen. Rippenlose Kreuzgewölbe. Die spitzbogigen Fenster theils mit Hohlprofilen, theils ohne Gliederung. Strebepfeiler ohne Gesimse tragen die Wand des hölzernen Obergeschosses.

Oestlich und südlich schliessen sich dem Kreuzgange gewölbte Räume an. Die südöstliche Ecke bildet das Refectorium; einschiffig, in 4 Jochen mit Kreuzgewölben überdeckt, deren Gewölbeanfänge jetzt nur $3\frac{1}{2}$ Fuss über dem Fussboden liegen. Die Rippen ruhen auf Vorlagen, welche aus 4 Seiten des Sechsecks gebildet und an den Ecken mit starken Diensten besetzt sind, einem Mitteldienste für den Gurtbogen, 2 eben so starken Seitendiensten für die Kreuzrippen und mit 2 halben Wanddiensten für die Schildbogen. Die Dienste sind mit schön gegliederten Kapitälern ohne Laubwerk in Formen, welche dem 14. Jahrhundert zugeschrieben werden müssen, versehen; die Deckplatten dieser Kapitäle aus dem Zehneck gebildet. Sowohl die Gurtbogen wie die Kreuzrippen sind reich mit 3 durch Hohlkehlen getrennten und eingefassten Birnstäben gegliedert, die Schildbogen nur mit einer grossen Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen. Schlusssteine mit schön gebildetem Laubwerk. Basen sind an den Diensten nicht zu sehen, vermuthlich sind dieselben durch Erhöhung des Fussbodens verdeckt. Die Fenster sind jetzt, ohne Zweifel einer späteren Veränderung gemäss, ganz einfach viereckig.

Landgraf Moritz liess das Kloster zu einem Schlosse einrichten, erbaute an der Westseite des Kreuzganges einen neuen Schlossflügel mit massiver, gradläufiger Treppe, fügte auch dem östlichen Bau einen Anbau mit eben solcher Treppe hinzu und liess über dem Refectorium den s. g. Billard- oder Himmelssaal anlegen, dessen mit Brettern verschaalte gewölbte Decke in handwerksmässiger Weise mit Engeln, Sternen und Wolken bemalt ist. Im Himmelssaale ein Ofen aus dem Jahre 1617 mit dem hessischen Wappen und ein Kamin von Sandstein in reichen, sehr barocken Renaissanceformen mit dem hessischen Wappen und der Jahreszahl 1619. v. D. R. nach Zeichnungen und Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 46 [siehe Altmorsehen]).

Heinskirche ($1\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich gegen Westen von Marburg, in der Gemeinde Cyriaksweimar, von den Bauern Henskirche genannt).

Ruine einer Wallfahrtskirche, aus Bruchsteinen mit Quadercken und Einzelheiten aus Quaderstein.

Erhalten sind die Mauern des im Lichten 20 Fuss breiten, 45 Fuss langen Schiffes mit inneren roh gemauerten, 22 Zoll breiten Wandpfeilern ohne Gesimse, welche drei spitzbogige Kreuzgewölbe ohne Gurten und Rippen getragen haben, mit zerstörten, wie es scheint, rechteckigen Thüren in der Mitte der Süd- und am Ostende der Nordseite, kleinem nach innen sich zur tiefen Blende erweiterndem Spitzbogenfenster unter jedem Schildbogen, spitzem, $10\frac{1}{2}$ Fuss weitem, völlig schmucklosem Chorbogen und spitzem, $6\frac{1}{2}$ Fuss weitem, einfach abgefastem Westbogen, der sich in eine Vorhalle (oder einen Westchor?) mit spitzbogigem Gewölbe geöffnet hat. Die Mauerdicken betragen im Westen $4\frac{1}{2}$ Fuss, an den Langseiten $3\frac{1}{2}$ Fuss, im Osten $3\frac{3}{4}$ Fuss, die geringen Reste der Mauern des Ostchores, woran in der Südwestecke ein kleiner einfach spätgothischer Kragstein, sind 2 Fuss 8 Zoll stark. L.

Helmarshausen (2 Meilen nordnordöstlich von Hofgeismar).

Klosterhof, jetzt städtisches Schulgebäude. *In nothdürftigem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

An der Stelle der (nach Wenck, hessische Landesgeschichte II, 969) 998, 1000 und 1002 mit Privilegien versehenen, 1011 geweihten Benedictinerabtei, ausserhalb der Stadt, stehen stattliche Gebäude, welche noch jetzt den Namen Klosterhof führen. Sie scheinen errichtet zu sein, nachdem 1604 ein hoher Thurm des Klosterhofs zusammengestürzt war. Diese Gebäude dienten früher zum Rentereilokal, sind jedoch 1848 an die Stadt verkauft und zu einem Schullokale mit Lehrer-Wohnungen eingerichtet worden.

Im Erdgeschoss befinden sich einige mit Kreuzgewölben versehene Zimmer; die oberen Stockwerke bestehen aus Fachwerk.

Die nahe dabei gelegene Kirche enthält durchaus keine bemerkenswerthen älteren Architekturtheile mehr.

Befestigungsthurm. Die Ringmauern von Helmarshausen sind beinahe gänzlich abgebrochen. In der Nähe des Mühlengrabens steht jedoch noch ein runder, etwa 100 Fuss hoher Thurm ohne Dach. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend.

Helsa (2 Meilen ost-südöstlich von Cassel).

Kirche. Die Unterhaltung wird aus der Gemeindekasse und aus dem Kirchenkasten bestritten.

Spätstgothisch, nach einer Inschrift über der Thür aus dem Jahre 1593; das Erhaltene ist indessen zum Theil aus späterer Zeit.

An das ungewölbte, ziemlich breite Schiff, welches durch sehr verschiedenartige, an den Langseiten durch schmale, zu zweien zusammengekuppelte Spitzbogenfenster erhellt wird, stösst der schmale, grad geschlossene, ebenfalls ungewölbte Chor mit einfachen gothischen Fenstern. Ein Thurm mit übergebauten hölzernen Stockwerken steht abgesondert nordwestlich vom Schiff. v. D. R. nach Aufnahmen von S. Sallmann.

Heringen ($2\frac{3}{4}$ Meilen östlich gegen Norden von Hersfeld).

Kirche. Der im Thurm befindliche gothische Chor ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, an dessen Schlussstein das Haupt Christi angebracht ist.

Taufstein von Sandstein, wahrscheinlich gothisch, jetzt ohne Fuss.

L. nach Mittheilung von R. Grau.

Herleshausen (3 Meilen südsüdöstlich von Eschwege).

Kirche. Scheint nach einer an einem Fenstersturz angebrachten, am Schluss etwas zweifelhaften Jahreszahl, aus dem 14. Jahrhundert zu stammen. Ein Anbau an der Nordseite rührt nach der Zahl über seiner Thür von 1606 her. Der Thurm ist nach Bach, Kirchenstatistik, 1756 erhöht worden.

Sehr einfacher, kahler einschiffiger Bau, das Schiff mit einem Tonnengewölbe und der grad geschlossene Chor mit einfachem Kreuzgewölbe überdeckt, der nördliche Anbau mit Balkendecke. Die Thür des Kirchenschiffes ist nach einer Inschrift 1777 verändert und mit neuen Gewänden versehen worden.

Im Chor steht an der Wand der Grabstein des Georg von Reckrath mit der Zahl 1558, sauber in Sandstein ausgeführt. In dem mit zwei römischen Säulen und einem Bogen

darüber eingeschlossenen Felde steht ein Ritter in voller Rüstung mit Lanze.

v. D. R. nach Mittheilungen von G. Jäger.

Herrenbreitungen ($1\frac{1}{6}$ Meile westnordwestlich von Schmalkalden).

Schlosskirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

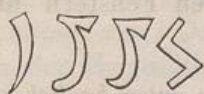
Kirche der vor 989 gegründeten Benedictinerabtei. Romanisch, vor 1112 erbaut. Seit 1555 Schlosskirche. 1640 durch Brand beschädigt, 1672 hergestellt. Schon vor dieser Herstellung wurde die Kirche dem reformirten Gottesdienste eingeräumt. Flachgedeckte Basilika, jetzt ohne Querschiff und ohne Chor mit viereckigem, mit dem Mittelschiff gleichbreitem Westthurm, neben welchem sich die Seitenschiffe fortsetzen; 76 Fuss lang, 41 Fuss breit. Je 4 Arkaden werden an der Nordseite von 3 quadratischen Pfeilern und an der Südseite von einem solchen Pfeiler und 2 Säulen (der Pfeiler zwischen den Säulen stehend) getragen. An den Säulen Eckblattbasen und einfache Würfelknäufe. Der gegen das Mittelschiff offene Thurm hat ein vermauertes Rundbogenportal nach Westen. Seine 3 Stockwerke sind stark zurückgesetzt, im mittleren an jeder Seite ein gekuppeltes Fenster, dessen 2 Rundbogen von einer rohen Mittelsäule gestützt werden und, wie es scheint, durch halbrunde Aushöhlungen in starken Sturzen gebildet sind. Der Thurm ist mit einem Satteldache bedeckt, dessen steinerne Giebelmauern nördlich und südlich liegen. Diese Giebel sind jetzt halbkreisförmig, scheinen aber früher mit gothischer Gesimsgliederung staffelförmig gewesen zu sein. Die Fenster der Kirche haben einfach abgeschrägte Gewände. An die Umfassungsmauer des südlichen Seitenschiffes sind später plumpe Strebepfeiler angefügt. Die östliche Schlussmauer zeigt noch 3 vermauerte Bogen, an welche sich wahrscheinlich die Hauptapsis und 2 Nebenapsiden anschlossen. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann.

Grabstein des Grafen Siegfried von Orlamünde, 1124. (Aufsess, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1, 135). (Lotz, a. a. O. S. 291).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten. Dient zum Renterei- und Amtsgerichtslokal, zur Rentereidienerwohnung und zum Gefangenhause, theils auch verpachtet.*

Die Gebäude, welche mit der Schlosskirche in Verbindung stehen und ursprünglich das Benedictinerkloster bildeten, zeigen jetzt nur noch spätgothische Formen. An einem derselben findet

sich die Jahreszahl (1554), an einem anderen die Jahreszahl 1565. Eine Herstellung ist um das Jahr 1560 durch den Grafen Poppo von Henneberg erfolgt. Der Brand von 1640 zerstörte auch das Schloss im Inneren. Durch die Landgräfin Hedwig Sophie wurde dasselbe wieder hergestellt.



Spätestgotischer Sandsteinbau. Dreistöckiger Hauptbau mit 2 runden Treppenthürmen und dreistöckigen Flügelgebäuden. Balkendecken. Gekuppelte Fenster und Portale mit eigentümlich und reich gegliederten Vorhangsbogen. Eine in die Façadenflucht eingblendete Hohlkehle, welche diese Gliederungen umgibt, bildet an den Ecken reich ausgebildete Ueberschneidungen und Durchdringungen. Seitliche Bänke in den tiefen Fensternischen. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 292).

Dorfkirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Viereckiger Thurm mit romanischen Doppelfenster, jedes aus 2 rechtwinklig profilirten, ungegliederten Rundbogen bestehend, welche in der Mitte von einem zierlichen Würfelknäufchen mit zweiseitig ausladendem Aufsatz getragen werden. Das Erdgeschoss des Thurmes ist im gothischen Uebergangsstyl erneuert und enthält ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, dessen mit starken Wulsten profilirte und am Schlußstein sich einfach durchdringende Kreuzrippen von Ecksäulen gestützt werden. Diese sind in der Mitte mit einem Schaftring versehen und haben reich mit romanischem Rankenwerk in flachem Relief verzierte Kapitälchen, deren über Eck stehende viereckige Deckplatten einfach gekehlt sind. An der Süd- und Nordseite kleine flach profilirte Spitzbogenfenster. An den westlichen Ecken gegen Süden und Norden sehr einfache Strebpfeiler. Gegen die Kirche öffnet sich dieser Erdgeschossraum mit einem grossen ungegliederten Spitzbogen, dessen Kämpfergesims an seiner Schräge mit romanischem Rankenwerk verziert ist.

Westportal, Thurmdach und die 1738 neu gebaute Kirche zopfig. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 291).

Hersfeld.

(Eichhof, Friedewald, Hattenbach, Heringen, Johannesberg, Kerspenhausen, Niederaula, Niederjossa, Oberngeis, Philippsthal).

(Engelbach, Gieslingskirche, siehe Nachtrag.)

Kapelle auf dem Frauenberge.

Unbedeutende Ruine.

Spitalkirche am Johannisthor, jetzt Wohnhaus.

1241 gestiftet. Der erhaltene Bau rührt aus dem 14. Jahrhundert her. Einschiffig, rechteckig, ohne Chor. Nur die Ost-

seite mit 3 pyramidal gruppirten Fenstern und einfachem Giebel unverändert.

Stadtkirche St. Veit. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltungskosten werden zu gleichen Theilen aus der Stadtkasse und dem Kirchenkasten bestritten und betragen jährlich etwa 40 Thaler.*

Die Kirche war 1323 neu erbaut aber noch nicht geweiht. Ein Umbau des Inneren und der meisten Fenster des Schiffes in spätgothischen Formen scheint nach dem grossen Brande der Stadt von 1439 vorgenommen zu sein. Der Obertheil des Thurmes jünger, mit modernem Dach.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Thurm vor der Westseite, 203 Fuss lang; im Chor 3, im Schiff 4 Joche. Mittelschiffbreite 26 Fuss 10 Zoll, Seitenschiffbreite 20 Fuss 7 Zoll, Jochlänge 23 Fuss 2 Zoll. Die $21\frac{3}{4}$ Fuss hohen, achteckigen, 2 Fuss 10 Zoll dicken Schäfte mit gut gegliederten, dreifach abgesetzten Sockeln, ohne Kapitäle. Aus ihnen wachsen die wenig schmälere, reichgegliederten Scheidebogen und die hohl profilirten, in der Mitte mit runden Schilden besetzten Rippen der ca. 42 Fuss hoch aufsteigenden Kreuzgewölbe (die Diagonalrippen aus den Ecken) hervor. An den Wänden der Seitenschiffe halbachteckige Wanddienste ohne Kapitäle, getragen von mannigfaltig und reich gegliederten Kragsteinen, zum Theil auch von Baldachinen. Fenster meist dreitheilig mit schrägen Gewänden, hohl profilirten Pfosten und je 3 mit Nasen besetzten Bogendreiecken als Maasswerk. Die nach innen keilförmig vorspringenden Strebepfeiler des Chores, von denen die vorletzten der Langseiten von Osten an auf kurzen, mit der Wand durch je 2 Spitzbogen verbundenen achteckigen Schäften ruhen, sind mit eigenthümlich hohl profilirten Bündeldiensten besetzt, welche mittelst einer kleinen Auskrugung in die ebenfalls hohl profilirten Rippen und in die mit Birnstäben gegliederten Schildbogen der Kreuzgewölbe übergehen. Die schmalen zweitheiligen Fenster, an die sich die Strebepfeiler unmittelbar anschliessen, haben flach profilirte Pfosten und fast frühgothisches reiches Maasswerk. Das Aeussere des Chores ohne Strebepfeiler, mit abgeschrägtem Sockel und kleinen flachen Kehlen in den Fenstergewänden krönt ein reichgegliedertes, weit vorspringendes Dachgesims. Die an der Südseite sehr schmalen Strebepfeiler des Schiffes haben Giebelpulldächer und die über Eck stehenden Eckstrebepfeiler kleine Fialen. Der viereckige Thurm ohne Strebepfeiler mit 6 Geschossen, breiten Ecklisenen und am Gewände reich gegliedertem Westportal enthält eine niedrige Vorhalle mit Sterngewölbe, hat oben jederseits 2 dreitheilige Maasswerkblenden und darüber ähnliche Fenster. Das hohe

Satteldach mit schlankem Dachreiter ist 1760 durch Blitz zerstört und durch ein unpassendes Dach mit antikisirender Brüstung ersetzt worden. An der Nordseite des Thurmes eine rechteckige, der Gewölbe beraubte Kapelle, deren niedrige Strebepfeiler Giebel-dächer haben, und welche mit zweitheiligen gothischen Fenstern versehen ist. An der Nordseite des Chores die Sakristei mit 2 auf Kragsteinen ruhenden rechteckigen Kreuzgewölben und Tabernakeln über den Strebepfeilern, deren Ecksäulen würfelförmliche Sockel und Kapitäle haben. Der Giebel über dem breiten flachen Triumphbogen trägt ein kleines viereckiges Steinthürmchen. Vor der südlichen Chorthür eine quadratische, offene spätgothische Vorhalle, deren Kreuzgewölbe von einem achteckigen Pfeiler getragen wird.

Chorstühle, einfach gothisch, ohne Rückwände, Reste im Chor und Thurm.

Glasmalereien, gothisch, schöne Teppichmuster. Reste. (Lotz, a. a. O. S. 292; schlechte kleine Ansicht der Kirche in Landau, malerische Originalansichten des Kurfürstenthums Hessen).

Stiftskirche (Ruine). *Die Umfassungsmauern der Kirche, der südliche von den beiden Westthürmen, die Vorhalle zwischen diesen Thürmen, sowie der darüber gelegene Westchor sind noch erhalten und werden vom Staate etwa 20 Thaler jährlich zur Unterhaltung verwendet.*

Gehörte der 769 gestifteten Benedictinerabtei an. Die Kirche wurde 831 begonnen, 850 geweiht, 1037 brannte sie ab. Die schlichte romanische Krypta wurde 1040 geweiht. Chor und Querschiff sind wenig jünger. Das Langhaus mit den Thürmen rührt aus dem 12. Jahrhundert und wurde 1144 geweiht. Um 1250 wurde die Kirche restaurirt, 1761 wurde sie von den Franzosen verbrannt.

Kreuzförmige Säulen-Basilika von edelen Verhältnissen und grossartig origineller Anlage, mit Säulen-Krypta unter dem lang gestreckten Chor, runden Apsiden am Chor, an den weit vorspringenden Kreuzarmen, sowie über der vor den 2 viereckigen Westthürmen gegen Westen vorspringenden Vorhalle. 330 Fuss lang, im Querschiff 184 Fuss breit. Die Thurmmauern ca. 110 Fuss hoch. Im Schiff je 9 ganz zerstörte Arkaden, deren Rundbogen auf Säulen mit attischen Eckblattbasen, verjüngten monolithen Schaften und schlichten Würfelkapitälern ruhten. Arkadensims ohne Gliederung. In den Seitenschiffen hoch oben kleine rundbogige Fenster mit wenig schrägen Gewänden. Etwas überhöhte Triumphbogen mit Karniesgesimsen. Im Querschiff 6 meist vermauerte, zum Theil rechtwinklig eingerahmte Thüren, oben grosse rundbogige Fenster und über den hohen Nebenapsiden in Kreisblenden gefasste Vierpassfenster. Im Langchor je 6 schlanke Rundbogenblenden, darüber je 4 rundbogige Fenster,

3 dergleichen in der Apsis. Alle diese Räume, mit Ausnahme der Apsiden hatten Balkendecken, welche im Querschiff durch kleine Bogen unterbrochen wurden. Die Krypta mit 3 gleich breiten Schiffen hatte quadratische Kreuzgewölbe ohne alle Gurten, getragen von 4 Paar Säulen (mit attischen Basen ohne Eckblätter, verjüngten monolithen Schaften und höchst schlichten, aus der unteren runden, allmählig in die oben viereckige Form übergehenden Kapitälern mit abgeschmiegtten Deckplatten) und von Wandpfeilern (mit attischen Basen und zierlichen Karniesgesimsen), zwischen letzteren grosse Blenden, die je 2 jetzt vermauerte Fenster enthielten, im Osten 3 Chöre, durch Pfeiler von einander geschieden, mit kleinen Apsiden und theils sechseckigen, theils kreisförmigen Fenstern; im Westen 3 Vorhallen mit Tonnengewölben nebeneinander, deren mittlere gegen Osten und Westen offen war.

Vor der Westseite des Mittelschiffes eine 40 Fuss lange niedrige Vorhalle mit Tonnengewölbe, an den Langseiten mit Rundbogenblenden zwischen Pilastern geschmückt, gegen Westen mit einem grossen von Säulen eingeschlossenen Rundbogenthor geöffnet, welches in spätromanischer Zeit (um 1250?) durch eine mit Thür und Fenstern durchbrochene Mauer geschlossen wurde. Ueber der Vorhalle tritt zwischen den Thürmen die westliche Chorapsis mit 3 Fenstern vor. Der nördliche Thurm ist fast gänzlich zerstört, der südliche hat in seinen 2 obersten Geschossen jederseits je 2 Blenden nebeneinander, welche durch einfache Würfelknaufsäulchen getheilte Doppelfenster enthalten. Das dritte Stockwerk von oben enthält ein quadratisches Gemach mit rundbogigem Kreuzgewölbe, dessen breite ungegliederte Kreuzgurte nahe dem Boden auf streng romanischen Kragsteinen ruhen.

Das Aeussere höchst einfach. Nur an den 2 Hauptapsiden sind je 4 stark vorspringende Pilaster mit oben abgechrägten Sockeln angebracht, um welche sich das obere Schmiegesims herumkröpft. Ueber letzterem hat die östliche Apsis einen Kranz kleiner flachen Nischen. Nur das Mittelschiff hat im Westen einen Giebel mit 3 sehr flachen gleich hohen Rundbogenblenden. Bogenfriese fehlen durchaus. Nur der Westbau hat einen Sockel mit attischem Profil. In den Gliederungen der Kämpfer herrschen bei den älteren Theilen meist steile Karniese, bei den jüngeren flache Kehlen (beide mit Plättchen), letztere meist mit darunter angebrachtem Rundstab, vor. Die Gurt- und Arkadenbogen bestehen aus abwechselnden weissen und rothen Sandsteinen, die Wände und in den Schiffen auch die Fenstergewände aus übertünchtem Bruchsteinmauerwerk.

Grabstein, Abt Heinrich von Hattenbach, † 1402, in eingegrabenen Umrissen von guter Zeichnung. Etwas verletzt. Am westlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes.

Taufstein. Edel gothisches Prachtwerk, anscheinend aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ursprünglich bemalt, leider sehr verstümmelt. Zwölfeckig, am Becken auf schönen, zum Theil mit Köpfen geschmückten Laubkragsteinen, in zierlichen Spitzbogenblenden die 12 Apostel; ziemlich schlanke Figuren, jetzt ohne Köpfe und Hände mit edeler, weich gothischer Gewandung, in den Bogenzwickeln verschiedene Engel und menschliche Figuren, Vögel und andere Thiere, zwischen den Blenden mit Fialen geschmückte Pfeiler, auf dem Kopf oder der Schulter von menschlichen Figuren stehend, die am schrägen unteren Theile des Beckens lehnen. Der Fuss fehlt.

Wandmalereien, 1486—90, von Johannes Doyle, Pfarrer zu Haune, wahrscheinlich mit Benutzung der aus dem 12. Jahrhundert stammenden malerischen Ausschmückung der Kirche ausgeführt. Grösstentheils gänzlich erloschen.

Vorbau vor der Ostseite des nördlichen Kreuzarmes, rechteckig, spätromanisch mit reichem Säulenschmuck. Derselbe hat nach Osten ein Rundbogenportal, dessen Gewände mit eingesetzten Säulen verziert sind. Aehnlich verzierte Gewände sind der einfachen gradgeschlossenen Thür, welche gegenüber in den nördlichen Kreuzflügel führt, vorgesetzt. Nördlich neben dem äusseren Portal ein zweitheiliges Fenster in Rundbogenblende, dessen 2 Rundbogen von einem Säulchen mit Eckblattbase, Würfelknauf und reichverziertem zweiseitig ausladendem Aufsatz, an den Seiten aber von reichverzierten Kämpfergesimsen gestützt werden. An den Gliederungen der beiden Portale kommen mehrfach Basen vor, welche in ihrer Form umgekehrten reichverzierten Kapitälern vollständig entsprechen. An den Kapitälern finden sich die mannigfachsten figürlichen Darstellungen. Der Vorbau ist jetzt gänzlich unbedeckt. Er scheint ursprünglich nicht frei, sondern mit anderen Gebäuden in Verbindung gestanden zu haben.

Abgesonderter Glockenthurm östlich vom nördlichen Kreuzarm, romanisch, viereckig, ähnlich dem Westthurm der Kirche, aber viel niedriger.

Stiftsgebäude an der Südseite des Querschiffs mit spätromanischen Resten an der Westseite: 3 Rundarkaden, von deren zierlich rechtwinklig eingerahmten Rundbogen der mittlere der grösste, ruhen auf 2 dünnen Säulen mit Würfelkapitälern, die wie ihre Deckplatten und die Kämpfer der Pfeiler mit Löwen und Drachen in Relief geschmückt sind. Daneben ein Doppelfenster mit sehr hoher attischer Basis der Mittelsäule und mit romanischen Blättern verziertem Würfelkapitäl, unter dem 2 durch eine Kehle geschiedene, von Plättchen eingeschlossene Rundstäbe den Schaft umgeben.

(Lotz, a. a. O. S. 292; Lotz, die Stiftskirche zu Hersfeld mit einer

Tafel Abbildungen im Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 6, 115).

Wohnhäuser von Fachwerk aus dem 16. Jahrhundert, unbedeutend. Cantorwohnung nördlich von der Stadtkirche, spätgothischer Fachwerkbau. (Lotz, a. a. O. S. 294).

Herzberg (3 Meilen südöstlich von Ziegenhain).

Das Schloss, in der Gemeinde Gehau, 1610 Fuss über der Ostsee gelegen, ist Ruine. Erhalten sind grösstentheils die Ringmauern mit den 5 Thürmen und in der Vorburg ausser den neueren Wirthschaftsgebäuden der Thorthurm. Die Burg nebst umliegenden Waldungen gehört der Familie von Dörnberg, deren Förster einen der Thürme bewohnt. Jährliche Unterhaltungskosten 50—100 Thaler.

1298 von Landgraf Heinrich I. seinem Marschall Heinrich von Romrod, welcher sie mit seiner Frau Mechtild wahrscheinlich kurz vorher erbaut hatte, als Lehen übergeben, wurde die Burg von dessen Nachkommen Friedrich von Lisberg 1370 zur einen und 1392 auch zur anderen Hälfte an die ihm verschwägerte Familie von Falkenberg verkauft; bei deren Aussterben fiel sie 1441 an die hessischen Landgrafen heim. Heinrich III. belehnte damit 1477 seinen Hofmeister Hans von Dörnberg, welcher um 1480 an Stelle der verfallenen Burg ein neues sehr festes Schloss aufzuführen anfang. Zufolge einer am später sogenannten alten Hause befindlich gewesenen Inschrift von 1483 und den am nordwestlichen Thurm und über der südlichen Pforte eingehauenen Zahlen 1487 und 1516 schritt der Bau nur langsam fort. 1510 verzehrte ein Brand die Fruchtscheuer und den grössten Theil des Viehhauses. Ueber der Kirche und dem stumpfen Thurme wurden 1531 Neubauten begonnen. 1560 erneuerte man die grosse Stube über dem Thore. An die Herstellung des Sommerhauses und des »Rittersaal« mit dem »Gerichtsthurme« verbindenden Ganges erinnert noch die 1563 an der damals erbauten steinernen Renaissancethür im Obergeschosse des südwestlichen Eckthurmes angebrachte Inschrift. Die übrigen alten Theile gehören der gothischen Bauperiode an. Im 30jährigen Kriege mehrmals durch Brand beschädigt und verfallen, wurde das Schloss auf Landeskosten 1643 und 1689 hergestellt, denn es war zugleich Grenzveste gegen Thüringen und Schlüssel des Hessenlandes. Die verfallenen Wohngebäude, welche auf ca. 25füssiger Erhöhung frei im inneren Beringe standen, wurden von 1783 an abgerissen, so dass nur die damit verbundene, aber 1661 höchst roh erneuerte Schlosskapelle noch vorhanden ist.

Bruchstein- und Quaderbau aus Sandstein, bestehend aus der eigentlichen Burg und der 11 Stufen unter ihr liegenden Vorburg. Erstere wird in Trapezoïdform von einer bis zu 16 Fuss

dicken, an den Ecken mit ausspringenden runden Quaderthürmen bewehrten 27—41 Fuss hohen Ringmauer umschlossen, deren südlicher, gegen die Vorburg gelegener Seite in der Mitte der runde 46 Fuss hohe »Gefängniss-« oder »Gerichtsthurm« (mit conisch überdecktem, im Lichten $30\frac{1}{2}$ Fuss weitem Verliesse mit $10\frac{1}{2}$ Fuss dicker Mauer, der sich ihm anschliessende runde Treppenthurm $7\frac{2}{3}$ Fuss weit, mit $2\frac{1}{2}$ Fuss dicker Mauer) eingebunden ist. Durchmesser der Eckthürme im Südwesten 95 Fuss bei 38, im Südosten 89 Fuss bei 57, im Nordosten $38\frac{3}{4}$ Fuss bei $48\frac{1}{3}$, im Nordwesten 42 Fuss bei $48\frac{1}{3}$ Fuss Höhe. Länge der Mauern zwischen diesen Thürmen im Süden 123 Fuss, im Westen 203 Fuss, im Norden 57 Fuss, im Osten 198 Fuss. Von Einzelheiten sind zu erwähnen: die breiten, niedrigen, aussen im Stichbogen überwölbten Schiesslöcher der Thürme; die noch mit ihren Sturzen versehenen gefasten Zinnenfenster der Westseite, wovon das südlichste einen mit 3 Ausgüssen versehenen Wasserbehälter mit darunter befindlicher Piscina enthält; der ebenda auf Kragsteinen ruhende fast zerstörte Erker; die Steinbänke in den tiefen Blenden der breiten, niedrigen gekuppelten Fenster des »Rittersaales« (Obergeschoss des südwestlichen Eckthurmes), wovon 2 noch mit alten Eisengittern versehen sind; die meist schmucklosen Spitzbogenthüren, über der südlichen die Wappen der Dörnberge mit der Zahl 1516 und dem Meisterzeichen; die Pforte neben der Kapelle mit reichem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen, sowie das rundbogige, völlig schmucklose Thor der Vorburg mit in Putz ausgeführtem Kreuze darüber. Alten Abbildungen zufolge, die Landau neben einer Geschichte der Burg in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (6, 72—99) auf 3 Tafeln veröffentlicht hat, war der südöstliche Thurm, in dessen 2 Obergeschossen aus Fachwerk jetzt der Förster wohnt, gleich dem vier-eckigen Thorthurme der Vorburg mit sehr spitzem, von Erkerthürmchen umgebenem Holzdache, der Rittersaal dagegen mit einem zwiebelförmigen Dache bedeckt. L.

Heskem (2 Stunden südöstlich gegen Süden von Marburg).

Der **Thurm** der zopfigen Dorfkirche, ein schmuckloser mittelalterlicher Bau mit vermauertem Triumphbogen ohne Kämpfergesims, enthält im hohen Erdgeschosse den Chor mit rohem spitzbogigem Kreuzgewölbe ohne Rippen, über dem oberen Stockwerk ein ähnliches, 1 Fuss starkes Gewölbe von Sandbruchsteinen, im niedrigen, etwas vorgekragten Dachgeschosse jederseits ein Schallfenster zwischen 2 Schiesslöchern. Das hohe Dach wird von einem niedrigen Thürmchen bekrönt. L.

Hessenstein ($1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Frankenberg).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich 40–50 Thaler verwendet werden.*

Das Schloss, 1342 von Landgraf Heinrich dem Eisernen erbaut, war in neuerer Zeit Sitz eines Amtes, dann Sitz einer Renterei, die c. 1835 nach Frankenberg verlegt ist. Jetzt dient es zur Wohnung eines Ober- und Unterförsters. Besteht aus 2 Flügeln mit einem Mittelbau, welchem letzteren gegenüber sich ein Thor befindet, so dass ein geschlossener Hof gebildet wird. Der Mittelbau und der westliche Flügel ist 3 Stockwerke hoch und von Stein erbaut, der östliche Flügel hat 2 steinerne und ein hölzernes Stockwerk, im Hofe sind in neuerer Zeit noch Oekonomiegebäude errichtet. L. nach Mittheilungen von Augener, (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 404).

Hesserode ($1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Die Erhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich etwa 25 Thaler.*

Kleine, niedrige, einschiffige gothische Kirche mit Holzdecke. Der gleich breite, aus dem Achteck geschlossene Chor mit 3 Kreuzgewölben, deren kräftige, hohl profilirte Rippen auf meist mit Köpfen verzierten Kragsteinen ruhen, hat keine Strebepfeiler und trägt einen zopfigen Holzthurm. Die kleinen Fenster stehen innen in rechteckigen Blenden. (Lotz, a. a. O. S. 295).

Hilgershausen ($\frac{2}{3}$ Meile südwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Schmucklos, spätgothisch, ohne Strebepfeiler, hat ihre Gewölbe verloren. An ihre Südseite ist 1507 ein jetzt leeres Heiligenhäuschen angebaut worden. Im spitzbogigen Giebfelde desselben ein Relief von handwerksmässiger Arbeit, der heilige Martin mit 2 Bettlern, umgeben von Pflanzenornamenten. Auf der Spitze eine jetzt herabgeworfene grosse Kreuzblume von fast frühgothischer Formbildung (ziemlich ähnlich der am Lettner zu Haina), aber von 1507. Diese Jahreszahl ist in der Spitze des Giebfeldes eingehauen. v. D. R. nach Aufnahmen von F. Hoffmann und Mittheilungen von Lotz.

**Hirzbacher Hof** ($1\frac{1}{4}$ Meile nördlich gegen Osten von Hanau).

Kapelle (Gemarkung Marköbel). *Ist zerfallen, wird als Scheuer benutzt. Dem Besitzer des nebenan gelegenen Hofes liegt die Unterhaltung*

ob, welche aber vernachlässigt wird. Bis 1840 war noch Gottesdienst in dieser Kapelle.

Die Kapelle scheint aus dem 13. Jahrhundert herzurühren. Einschiffig mit etwas schmalerem, anscheinend jüngerem, grad geschlossenem Chor. Unter dem Triumphbogen jederseits ein Pfeiler mit Halbsäule, welche mit einem romanischen Würfelkapital versehen ist. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Hochstadt (1 Meile westnordwestlich von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Die Gemeinde hat das Aeussere, die Kirchenkasse das Innere mit Ausschluss von Chor und Sacristei, der Staat hat die beiden letzteren zu unterhalten.*

Stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert. 1818 renovirt.

Dreischiffiger spätgothischer Bau mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und abgesondert südwestlich von der Kirche stehendem Glockenthurm. Schiff 3jochig, Chor einschliesslich der Apsis 2jochig. Die Jochlänge im Langhaus ist der Mittelschiffbreite fast gleich, die Seitenschiffbreite etwa halb so gross. Im Chor ist die Jochlänge geringer. Kreuzgewölbe mit einfach profilirten Gurten und Kreuzrippen. Die Gewölbe des Mittelschiffes und Chores beginnen etwas höher als die der Seitenschiffe. Die Scheidebogen sind mit abgefasten Kanten profilirt und ruhen ohne Kapitäle auf rechteckigen Pfeilern. Die 3 südlichen Scheidebogen sind Spitzbogen, die 3 nördlichen Halbkreise. Die Gewölberippen des Mittelschiffes wachsen aus Diensten, welche aus dem Achteck gebildet sind. 3 dieser Dienste gehen nicht bis zum Fussboden herab, sondern ruhen auf dreifach ausgekehnten Kragsteinen. Die Schlusssteine der 3 Schiffe und des Chores haben grösstentheils die Form eines Dreiecks mit in der Mitte jeder Seite anschliessendem Dreiviertelkreis. Die spitzbogigen Fenster, deren Gewände aussen flach gekehlt sind, haben ihr Maasswerk verloren. Das Westportal ist einfach spitzbogig, das Portal an der Südseite ist mit 2 Kehlen und einem mit Sockel versehenen Birnstab gegliedert, welcher sich in der Spitze des Bogens überschneidet. Vor diesem Portal ein von 2 Säulen getragener Renaissancevorbau. An jedem Seitenschiff 2 plumpe Strebepfeiler, 1807 angesetzt. An den Ecken und am Chor keine Strebepfeiler. In der nördlichen Ecke am Chor schliesst sich eine mit halbkreisförmigem Tonnengewölbe überdeckte Sakristei an, gegenüber in der südlichen Ecke ein ähnlicher ungewölbter Anbau.

Der Glockenthurm, wahrscheinlich ein Thorthurm, welcher erst später zum Glockenthurm benutzt wurde, ist 5stöckig mit gekuppelten Rundbogenfenstern. Unter dem vierten Stockwerk ein gothisches Bandgesims. Das fünfte Stockwerk ist ver-

mittelst eines gekehlten Gesimses etwas übergebaut. Das unterste Stockwerk hat ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe. In den von diesem Gewölbe bedeckten Raum führt einerseits ein spitzbogiges, andererseits ein rundbogiges Thor.

Angeblich soll die Kirche ursprünglich einen Glockenthurm vor der Westseite gehabt haben, welcher vor 100 Jahren abgebrochen. Von diesem Thurme ist indessen keine Spur zu sehen. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.

Ringmauer mit 6 niedrigen runden Thürmen und 3 viereckigen Thorthürmen. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Die Ringmauer ist noch vollständig erhalten und in ziemlich gutem Zustand. Sie scheint nebst den Thürmen aus dem 15. Jahrhundert herzuführen. Nur die runden Thürme sind nicht mehr mit Dächern versehen. Der Oberpfortenthurm hat ein Schieferdach, der Unterpfortenthurm ein Ziegeldach über einem hölzernen Oberstockwerk. Als dritter Thorthurm ist der jetzige Glockenthurm der Kirche anzusehen. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Hofgeismar.

(Ehrsten, Gottsbüren, Grebenstein, Helmarshausen, Immenhausen, Krukenburg, Lippoldsberg, Sababurg, Schöneberg, Trendelburg, Vaake, Wilhelmsthal)

Liebfrauenkirche in der Altstadt. *In neuester Zeit ist eine Restauration der Kirche vorgenommen worden, bei welcher Gelegenheit die Kirche statt des früheren romanischen einen neuen Chor erhalten hat. Auch wurden mehrere Gewölbe, das Geplätte, sämtliche Kirchenstühle, die Kanzel, der Pfarrstand, die Emporen und das Orgelgehäuse erneuert. Die Unterhaltung liegt dem Kirchenkasten und der Stadt ob.*

Die im romanischen Uebergangsstyl erbaute Kirche ist zum Theil gothisch umgebaut worden. Ueber die Zeit der Gründung fehlen Nachrichten. Der Umbau ist nach einer Inschrift 1330 begonnen.

Hallenkirche mit einfachem romanischem Westthurm. Das Schiff besteht aus 4 Jochen. An den viereckigen Pfeilern steigen im Mittelschiff rechtwinklige Vorlagen nebst 3 mit einander verbundenen Säulen mit verjüngten Schaften und Würfelkapitälern auf, wonach also der ursprüngliche Bau wahrscheinlich eine gewölbte Basilika war. In den Seitenschiffen runde ausgekragte gothische Dienste mit Kapitälern. Kreuzgewölbe. Fenster vierteilig mit gutem Maasswerk. Einfache Strebepfeiler. Am südlichen Seitenschiff ein zierliches gothisches Portal von eigenthümlicher Anlage. Der viereckige Thurm hat am rundbogigen Portal 2 Säulen mit zierlich geschmückten Würfelknäufen. Das Thurmdach in der Zopfzeit erneuert.

Der vor einigen Jahren leider durch einen neuen verdrängte langgestreckte romanische Chor, dessen Langseiten in gothischem Style verändert worden waren, hatte im graden Theil 2 rippenlose Kreuzgewölbe und gothische Fenster. Die aus dem Zwölfeck geschlossene, stark aus dem Loth gewichene Apsis hatte nur 3 romanische Rundbogenfenster, Eckkissen und Rundbogenfries; darüber ein Gesims mit dem Zahnfries. An der Nordseite des Chores lag über einem gegen denselben geöffneten Gruftgewölbe eine gothische Sakristei mit einem schlanken Kreuzgewölbe.

Einige gothische Fenstermaasswerke von dieser Kirche lagen 1859 in dem Thurm neben dem Casseler Thore zu Münden!

Chorstühle, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, an den Wangen mit grossen Blättern geschmückt. (Abbildungen im gothischen Musterbuch von Stutz und Ungewitter 83, Fig. 1—3; 190, Fig. 6—10).

Altarflügel mit Gemälden auf Goldgrund (Scenen aus der Passion), spätgothisch, jetzt über dem Pfarrstand aufgestellt. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von Lotz. (Lotz, a. a. O. S. 305; Abbildungen des Portales im gothischen Musterbuch 151, 152, Fig. 1—12).

Marienkirche in der Neustadt. *Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten und der Stadtkasse dergestalt bestritten, dass Seitens des Kirchenkastens der Arbeitslohn, Seitens der Stadt das Material gestellt wird. Die Kirche ist vor 3 Jahren aussen und innen restaurirt und im Innern sind Bänke, Emporen, Kanzel etc. erneuert.*

Der Thurm ist nach einer Inschrift 1341 begonnen, der obere Theil desselben nach einer Inschrift 1460; im Anfang des 16. Jahrhunderts zum Theil durch Blitz zerstört. Der Chor ist nach einer Inschrift 1414 begonnen.

Hallenkirche mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Westthurm. Dicke runde Schäfte mit einfachen Kapitälern. An den Seitenschiffmauern ruhen die Gewölberippen auf gegliederten Kragsteinen. Der einschiffige Chor hat höhere Gewölbe und schlankere Verhältnisse als das Schiff. Die in die nordöstliche Ecke eingebaute Sakristei besteht aus 2 Gewölbefeldern. Der Thurm, mit diagonal gestellten Strebepfeilern, hat in der Zopfzeit ein neues Dach erhalten. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 305).

In der Nähe des Rathhauses steht ein eigenthümlicher kleiner Quaderbau, dessen unteres Stockwerk mit reichen Ornamenten und verzierten Gliederungen im Frührenaissancestyl von dem alten Gilde- und Hochzeitshaus herrührt. Dieses untere Stockwerk war früher als Schirne von den Metzgern, später als Wachtlokal benutzt worden. Das obere Stockwerk hatte den

Zünften zu Versammlungen und ausserdem zu grossen Hochzeiten gedient. Vor 15 Jahren ist gelegentlich der Erbauung des neuen Rathhauses das obere Stockwerk abgebrochen und durch einen zur Architektur durchaus nicht passenden oberen Abschluss ersetzt worden. Das Gebäude wurde bei dieser Gelegenheit zur Wohnung eines Stadt- und Schuldieners eingerichtet. v. D. R. nach Mittheilungen des Bürgermeisters Weiss zu Hofgeismar.

Von den Ringmauern der Stadt und einem Befestigungsturm sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend.

Hohenrode ($\frac{3}{4}$ Meile ost-südöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch, 1172 geweiht; 1440 nach einer Inschrift erweitert. Einschiffig, schlicht, mit Kreuzgewölben und grad geschlossenem Chor. v. D. R. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 64 [Wippermann]; Lotz, a. a. O. S. 306).

Hohnhorst (4 Meilen nordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Thurm und Schiff spätromanisch; der sich dem Schiff unmittelbar anschliessende Chor und die an der Südseite angebaute Sakristei gothisch, der Chor nach der Zahl am Schlusssteine von 1440.

Einfacher, niedriger, einschiffiger Bau mit aus dem Achteck gebildeter Apsis und etwas schmalerem, rechteckigem Thurm vor der Westseite.

Das Schiff besteht aus 2 Jochen, welche ebenso wie die durch einen Bogen mit der Kirche verbundene Thurmhalle mit einfachen Kreuzgewölben überdeckt sind. Die Fenster des Schiffes sind zum Theil rundbogig. Die Gewände eines Portales an der Südseite des westlichen Joches sind in Formen des Uebergangsstyls profilirt. Im Thurm ein sehr kleines Westportal. Der Thurm hat in seinem oberen Theile kleine Fenster. Der hohe achteckige Helm desselben ist vor etwa 20 Jahren vom Sturme zerstört und später mit einem Firstwalmdach mit Dachreiter versehen worden. Der Chor ist mit dem Schiff von gleicher Breite und nur durch einen Gurtbogen vom Schiff getrennt. Er besteht aus einem Joch und dem Schluss. Die Kreuzgewölbe des Chores und der rechteckigen Sakristei haben einfache Rippen und Schlusssteine. Der Chor ist mit einfachen niedrigen Strebepfeilern versehen. Einfache Spitzbogenfenster mit abgeschragten Gewänden ohne Gliederung und ohne Maasswerk. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Homberg.

(Arnsbach, Falkenberg, Nassenerfurt, Neuenstein, Raboldshausen, Wallenstein).

(Hebel, siehe Nachtrag.)

Pfarrkirche St. Maria. *Im Allgemeinen in gutem baulichen Zustande, doch sind einige Ausbesserungen an den Umfassungsmauern, sowie Vorkehrungen zur Verhütung des Eindringens der Feuchtigkeit in die Fundamente nothwendig.*

Die Unterhaltung der Kirche wird aus dem Kirchenkasten und von der Stadt, die des Thurmes von der Stadt allein bestritten. Es sind dazu jährlich 300 Thaler erforderlich.

Die Kirche soll um das Jahr 1340 begonnen worden sein. Der Thurm ist nach einer Inschrift 1374 von Heinrich von Hesserode, dem vierten Werkmeister der Kirche, begonnen. Bei einem Brande während der Belagerung des Schlosses durch die Kaiserlichen unter General Götz im Juli 1636 wurde die Kirche arg beschädigt und verlor ihren achteckigen Thurmhelm. Auch gingen von den 7 Glocken 4 zu Grunde.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite in edelem gothischem Styl. Im Chor 3, im Schiff 4 Joche. Mittelschiffbreite $26\frac{2}{3}$ Fuss, südliches Seitenschiff 22 Fuss, nördliches $13\frac{1}{4}$ Fuss breit, Jochlänge 17 Fuss. Die schlanken, 36 Fuss hohen runden Schäfte mit je 4 runden Diensten haben Kapitäle, die am östlichen Paar und an den ebenso gebildeten Wandpfeilern des Choreinganges mit einer Reihe Blätter geschmückt und mit aus dem Achteck construirten Deckplatten versehen sind, während die Kapitäle an den westlichen Schaften durchweg runde Deckplatten haben. Die hohl profilirten Scheidebogen und die Rippen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen sind stark gestelzt. Letztere setzen im nördlichen Seitenschiff auf Kragsteinen, im südlichen auf runden Wanddiensten mit achteckigen Deckplatten auf den gegliederten Kapitälern auf. Die Kreuzgewölbe des Chores mit schön gegliederten Birnstabrippen setzen auf den Laubkapitälern von Bündeldiensten auf. Letztere bestehen im Polygon aus einem ganzen und zwei halben, durch sehr kleine Kehlen verbundenen Birnstäben, an den Langseiten aus 3 Rundstäben und 2 halben Birnstäben ohne Kehlen. Die dreitheiligen Fenster mit reich profilirten Gewänden und hohl gegliederten Pfosten haben reiches Maasswerk mit Bogenvierecken. Die Strebepfeiler von guten Verhältnissen mit Giebelpulldächern tragen dünne, jetzt am Dachsimms abbrechende, über Eck stehende Fialen. Die Fenster des südlichen Seitenschiffes haben ihr Maasswerk meist verloren, die des nördlichen sind äusserst klein. Die westlichen Wandpfeiler und Gewölbe sind stark durch Brand beschädigt.

Der mächtige viereckige Thurm, neben dessen halber Länge sich die Seitenschiffe nach Westen fortsetzen, enthält eine Halle mit Kreuzgewölbe, die sich gegen das Mittelschiff in einem grossen Spitzbogen mit mächtiger Gliederung öffnet, und in welche westlich das mit 11 Baldachinen, Schwebebogen und einem Eselsrückenswimberg reichverzierte schöne Doppelportal hineinführt. Die starken diagonal gestellten Thurmstrebe Pfeiler enden im dritten Geschoss in schweren Fialen mit geschweiften Giebeln. Die übrigens schmucklosen 3 oberen Geschosse haben jederseits ein schmales zweitheiliges Fenster mit Fischblasenmaasswerk und hohlprofilirtem Gewände. Gallerie und achteckiger Aufbau aus der Zopfzeit.

Ein einfacheres Seitenportal befindet sich an der Südseite, ein zweites Seitenportal mit einem Vorbau an der Nordseite.

Die gothische Sakristei am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffs, mit einem rechteckigen Kreuzgewölbe und zierlichem, aus 5 Seiten des Achtecks gebildetem Schluss, hat runde Dienste und kleine Fenster.

(Lotz, a. a. O. S. 307; kleine äussere Ansicht in: das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Originalansichten; Abbildung des Westportals im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 155. 156, Fig. 1-17).

Marktbrunnen. *Ist in gutem Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

An den Umfassungsmauern befinden sich an der inneren Seite 7 von Gliederungen umgebene Sandsteinreliefs mit Darstellungen aus der Passion eingemauert. Diese Bildwerke, an welchen keine Schrift vorhanden ist, dürften von einem Stationsgange herrühren und gehören der spätgothischen Zeit an. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1, 113).

Hospital zum heiligen Geist. *In gutem baulichen Zustande. Wird von dem Hospitalvermögen unterhalten.*

Dieses von der bürgerlichen Familie Bischoff im Jahre 1368 gegründete, von Stein erbaute Gebäude mit dem im Hofe liegenden Flügelbau bietet in kunsthistorischer Beziehung nichts Bemerkenswerthes mehr dar.

Abgebrochener romanischer Bau. Innerhalb der Stadt, nächst dem Holzhäuser Thor stand ein rechteckiges romanisches Gebäude mit mehreren Reihen von ungefähr 7 Fuss hohen, ziemlich eng gestellten Würfelknaufsäulen und mit Kreuzgewölben, ohne Spuren eines Altares, vollständig über der Erde gelegen. Im Winter 1867—68 abgebrochen. Nach Mittheilung von Wetzell.

Wohnhaus (jetzt Gasthaus zur Krone). *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von dem Eigenthümer unterhalten.*

Gothischer Fachwerkbau mit zwei Erkern, nach einer Inschrift vom Jahre 1480.

Ruine auf dem Schlossberg. *Besteht nur noch aus starken, niedrigen Umfassungsmauern, deren Erhaltung der Stadt Homberg obliegt. Im Jahre 1866 hat dieselbe Ausbesserungen daran vornehmen lassen.*

Die Zeit der Erbauung ist ungewiss. 1231 befand sich das Schloss schon in dem Besitz des Landgrafen von Hessen. Im 30jährigen Kriege wurde es zerstört. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen; hessische Ritterburgen 4, 339).

Hünfeld.

(Bodes, Buchenau, Burghaun, Erdmannrode, Fürsteneck, Haselstein, Hauneck, Mannsbach, Neukirchen, Rasdorf, Wehrda).

Protestantische Kirche (ehemalige Kirche des Chorherrnstiftes zum heiligen Kreuz). *In gutem baulichen Zustande. Wird von der protestantischen Kirchengemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 20 Thaler verwendet werden.*

Von der ehemaligen Stiftskirche ist nur der südliche, zum Pfarrhaus umgebaute Kreuzarm, sowie der nach 3 Seiten des Achtecks geschlossene Chor ohne Strebepfeiler mit 3 spätgothischen dreitheiligen Fenstern mit Fischblasenmaasswerk erhalten. Dieser Chor, welcher seit Abbruch des Schiffes und des nördlichen Kreuzarmes als Scheuer gedient hatte, wurde 1857 zur protestantischen Kirche umgebaut, wobei das Portal, das Maasswerk mehrerer Fenster, die Balkendecke, Kanzel, Altar und Taufstein, sowie der Dachreiter neu hergestellt wurden. L. Hoffmann nach Mittheilungen von A. Sunkel.

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der katholischen Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thlr. verwendet werden.*

Spätestgothische Hallenkirche mit achteckigen Schäften unter den Scheidebogen und Holzdecken. Der an der Ostseite stehende, anscheinend ältere quadratische Thurm enthält in seinem Erdgeschoss den mit einem Kreuzgewölbe überdeckten Chor, welchem sich eine in die nördliche Ecke zwischen Thurm und Schiff eingebaute Sakristei anschliesst. Bei der Restauration im Jahre 1858 wurde eine Kanzel und Kommunikantenbank angefertigt, es wurden Fenster gebrochen, verändert und mit Maasswerk versehen. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Sunkel.

Ringmauern und Thorthürme. *Die Ringmauern sind von der Stadt zu unterhalten.*

Die Stadt ist noch fast überall mit den alten Ringmauern umgeben. Der quadratische Thurm des Grossenbacher Thores ist vor etwa 15 Jahren abgebrochen worden. 2 andere Thürme am Fuldaer Thor und Niederthor wurden bereits vor etwa 40 Jahren beseitigt. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann und Schulz.